

Reisen durch Poysdorf

1748 reiste Maria Theresia mit ihrem Franz und dem ganzen Hofstaat nach Brünn; schon einige Tage vor ihrer Ankunft ebneten die Bauern die Geleise der Straße, füllten die Löcher mit Schotter und leiteten die Wassertümpel ab. Das Wienertor wurde hergerichtet, — es hatte als Abschluß und Zierde in der Höhe eine Art Pyramide —, die Mauern mit Tannenzweigen, Kränzen, Blumen und Fahnen geschmückt, kräftige Vorspannpferde bereitgestellt. Zigeuner und Wegelagerer abgeschafft, die Häuser neben der Strafe gefärbelt und Fahnen ausgesteckt. Soldaten ritten auf der Brünnerstraße auf und ab, die alle verdächtigen Personen „perlustrierten“. Die Bewohner standen im Sonntagsgewand beim Tor Spalier, ebenso die Schulkinder und die Schützen. Das Tor war eine Ehrenpforte und die Straße eine weite Strecke mit Blumen bestreut. Ein Banderium junger Burschen ritt der Landesmutter bis zum Zellerkreuz entgegen und begleiteten den Zug der hohen Gäste zum Tor. Die Glocken läuteten, Böller krachten, Kinder und Erwachsene riefen: „Vivat, die Landesmutter!“

Der Marktrichter, dem der Angstschweiß auf der Stirne stand, hielt eine kurze Ansprache, die Schützen präsentierten das Gewehr, ein weißgekleidetes Mädchen mit blauroter Schärpe bot der Landesmutter einen Willkommenstrunk; die Leute bewunderten die hohen Würdenträger mit ihren gestickten Schärpen, den silberweißen Perücken, die Offiziere mit den glänzenden Degen und der großen Feldbinde, die buntbekleideten Diener und die Hofdamen in ihren Seidenkleidern. Strenge verboten war es den Untertanen, Bittgesuche zu überreichen oder Beschwerden vorzubringen. Still und ruhig saß in dem Wagen der Kaiserin ein kleiner Knabe mit blauen Augen — es war der spätere Volkskaiser Josef II, der diese Huldigungen abschaffte. Er reiste nicht als Kaiser, sondern als schlichter Graf von Falkenstein, der den Bauer lieber bei der Arbeit auf dem Felde, die Kinder in der Schule und die Beamten in der Kanzlei sah. Jeder Untertan konnte ihm ein Bittgesuch überreichen — aber mit Unterschrift — oder eine Beschwerde vorbringen. In Wilfersdorf hatte ihm der Amtmann einen Bericht über die Lage in den Gemeinden zu geben, der aber kurz und bündig sein mußte.

1749 war ein großes Ereignis, als am 1. Juni der erste Postwagen am Abend durch das Wienertor rollte. Da standen die Neugierigen und blickten gegen Wetzelsdorf, ob nicht der schwarz-gelbe Kasten bald auftauchen würde. Endlich erschien er in der Ferne; beim Zellerkreuz blies der Postillion seine Begrüßung und bald darauf rollte der Wagen durchs Tor. Die Leute jubelten, klatschten in die Hände und freuten sich über den großen Fortschritt. Ja, es kam eine andere Zeit und ein neuer Geist wehte durch unsere Heimat. In den nächsten Jahren marschierte viel Militär durch das Wienertor gegen Brünn, wo es im Militärlager von Turas geschult wurde; Handelsleute mit schwerbeladenen Wagen, Handwerksburschen, Pilger, Wallfahrer, Zigeuner, Studenten und Zivilreisende belebten die Brünnerstraße; mancher stillte an heißen Sommertagen beim Brunnen unweit des Tores den Durst, da er kein Geld für ein Glas Wein in der Tasche hatte.

Besonders eindrucksvoll war die Wallfahrt der Brünner nach Maria Zell, die mit flatternden Fahnen und klingendem Spiel durch die größeren Gemeinden zogen. Nach dem Wilfersdorfer Grundbuch (1767) war das Tor gemauert, aber offen, ohne Torflügel und der Schanzgraben öde; im Herbst desselben Jahres rollt durch das Tor eine Kutsche, in der zwei Kinder saßen, die neugierig die Umwelt betrachteten; es war der kleine Mozart und seine Schwester, die nach Olmütz reisten, weil in Wien eine Blatternepidemie herrschte.

Am 14. März 1775 fuhr ein Abenteurer mit seinem Gefolge nach Wien; es war Josef Frank, ein getaufter Jude und Handelsmann aus Warschau, der die Juden für die katholische Kirche gewinnen wollte. Seine Anhänger hießen Frankisten; hohe Persönlichkeiten gehörten zu seinem Freundeskreis z. B. Kaiser Josef II. und Zar Alexander von Rußland. In seinem Reisewagen hatte er 6 Pferde eingespannt und 12 Ulanen bildeten seine Leibwache, die seine Tochter Eva — eine Vertraute Josefs II. — kommandierte. Da sie eine Hellseherin war, lud die Kaiserin beide ein, nach Wien zu kommen. Frank wollte die Türkei mit österreichischer Waffenhilfe erobern, hatte aber soviel Schulden, daß er sich nicht zu helfen wußte. Allgemein hieß es, daß Frank der entthronte Zar

Peter III. wäre. In Offenbach starb er 1791, nachdem er aus Österreich ausgewiesen war. Kaiser Franz und Zar Alexander I. besuchten die Eva in Offenbach, als beide hier durchreisten.

Kaiser Josef II. fuhr häufig durch Poysdorf, so im August 1769, als er in Slawikowitz ackerte, 1771, 1773, 1774, 1776, 1777 mit dem General Laudon und dem Grafen Laszy, 1778, 1779 — da trank er in Lindewiese bei Freiwaldau aus dem „Fürstenborn“ — und 1787 zum letzten Mal.

1783 wanderte ein 20jähriger Bursche hier durch; er kam von Neudorf aus Nordmähren und wurde in Wien Lehrer; vielleicht im selben Jahre machte den gleichen Weg ein Mädchen (Elisabeth Vietz) aus Zuckmantel in Schlesien, das auch in Wien sein Glück versuchte. Beide heirateten am 17. Jänner 1785 und sind die Eltern unseres Komponisten Franz Schubert.

1790 besuchte von Wien aus König Ferdinand IV. von Neapel den Brünner Spielberg, weil dieses Staatsgefängnis in ganz Europa eine traurige Berühmtheit erlangt hatte. Bei dieser Gelegenheit schaute er sich auch die Schlösser in Holitsch, Eisgrub und Feldsberg an; die beiden letzteren gefielen ihm so gut, daß er meinte: „Ich möchte sofort meine Königswürde mit dem Fürsten Liechtenstein und seinem Besitz vertauschen.“

Das Wienertor paßte nicht mehr in die neue Zeit, die einen gewaltigen Verkehr. auf der Brünnerstraße brachte; es war ein Verkehrshindernis; auch die Straße war viel zu schmal für die vielen Fuhrleute, sodaß die Regierung die Poststraße in der Zeit der Napoleonischen Kriege umbaute; es wurde eine Chaussee nach französischem Muster. Da verschwanden das Wienertor und der Bildstock. Als die Franzosen im November 1805 nach Austerlitz zur „Dreikaiserschlacht“ marschierten, stand es noch. Der Brunnen blieb erhalten; mancher Fuhrmann tränkte hier seine Pferde und der öde Schanzgraben war den Zigeunern eine geeignete Lagerstätte, wo sie einige Tage rasteten. Später setzte man neben dem Brunnen eine Kastanie, der für die Poysdorfer Schuljugend eine wichtige Rolle spielte; denn hier fanden zur Sommerszeit die „Schulstürzer“ in der dichten Laubkrone einen sicheren Platz, wo sie nicht leicht erwischt wurden. Zum Zeitvertreib rauchten sie gemeinsam aus einer Pfeife, die von einem zum andern wanderte. Die Anfänger mußten aber sehr schnell heruntersteigen, weil das Nikotin ziemlich stark auf den Magen wirkte. Der Brunnen wurde dann zugedeckt und liefert noch heute für den Kindergarten das Wasser. 1928 sah ich noch einige Mauerreste vom Wienertor, als die Straße aufgerissen wurde.

Quellen:

Herrschaftsakte Wilfersdorf im Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv

Dr. G. Trautenberger: „Geschichte Brünns“

Reinhold Lorenz: „Reise Kaiser Leopolds I. und des Kurfürsten Max Emanuel im Türkenjahr 1683“ in den Mitteilungen des öst. Institutes für Geschichtsforschung“ 1938

Leo Schreiner: „Gaweinstal und Josef II.“ in „Unsere Heimat“ 1934